

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 16 (1974)

Artikel: Gottseliges Lob des Veltliners

Autor: Ardüser, Hans / Schircks, Eberhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

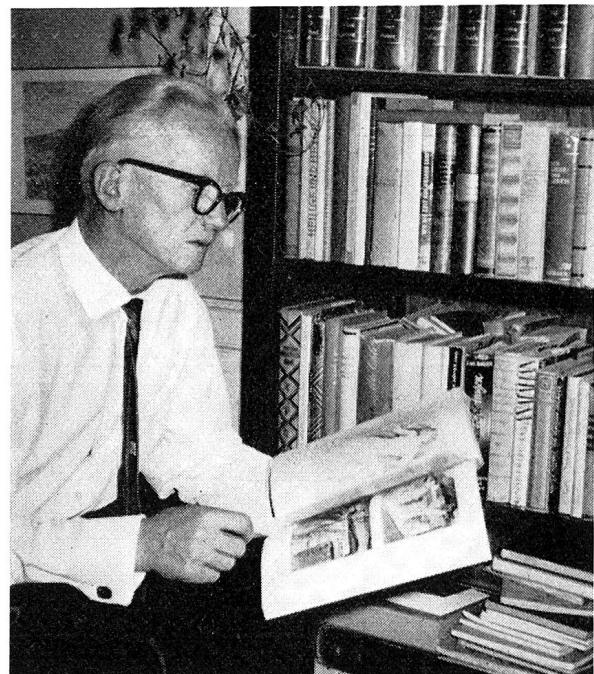
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottseliges Lob des Veltliners

*Ein bisher unveröffentlichtes Weingedicht Hans Ardüzers,
eingeleitet von Eberhard Schircks †*

Am 3. November 1971 verstarb in Chur, wo er die letzten 25 Jahre seines bewegten Lebens mit seiner Familie verbracht hatte, Eberhard Schircks nach vollendetem 71. Altersjahr. Der Verstorbene war in Schlesien aufgewachsen und hatte auch dort seine akademische und journalistische Ausbildung erfahren. Danach verbrachte er, erst in journalistischer, später genealogischer Tätigkeit eineinhalb Jahrzehnte in Berlin. Er war vielseitig begabt und verfügte über eine ausgezeichnete Diktion. Der zweite Weltkrieg mit seinen Schrecken riß ihn jedoch aus seiner vorbestimmten Bahn, und im folgenden Nachkriegselend entschloß er sich, mit seiner Frau und seinen drei halbwüchsigen Kindern in die Vaterstadt Chur zurückzukehren. Es mochte für ihn begreiflicherweise schwierig sein, sich von Berlin her in die ungewohnten Verhältnisse einer Kleinstadt einzufügen. Doch erwies er sich für die Umstellung nicht nur fähig, sondern die nachfolgenden Jahre sollten für ihn die Krönung seines geistigen Schaffens bedeuten. In der bündnerischen Kantonsbibliothek erhielt er einen ihm gemäßen Arbeitsplatz, der ihm ermöglichte, seinen genealogischen und sonstigen archivalischen Forschungen obzuliegen. Dabei gelang ihm das Aufspüren von zahlreichen archivalischen Schätzen, die er journalistisch auswerten konnte. Auf diese Weise beglückte er seine Gegenwart immer wieder mit den schönsten journalistischen Gaben. Daß seine Feder so früh verstummte, bedeutet für das geistige Leben seiner Stadt einen wahren Verlust. Zur Erinnerung an den wertvollen Menschen veröffentlichen wir nachfolgend einen Aufsatz aus seiner Feder.

Es muß ein besonderes Jahr gewesen sein, das Jahr des Herrn 1606. Der Doktor Wigand Spanheim hatte schon 1588 in seiner *Oratio prognostica* angekündigt, daß eine Sonnenfinsternis vom 2. Oktober 1605 «zwyfels on schier das end aler dingen im 1606. iar mit sich bringen» würde. Aber noch weiter zurück, im Jahre 1564, hatten auch schon die



Eberhard Schircks.

hochgelehrten Auctores Cyprian Leovic und Samuel Sidocatz prophezeit, daß von dieser Verfinsterung der Sonne nichts anderes zu erwarten sei als der «undergang und das end der ganzen menschlichen gmeinsami im 1606». So hat es mit wortgetreuer Zitierung der Bündner Schulmeister Hans Ardüser in seiner die Jahre 1572—1614 umfassenden «Rätischen Chronik» berichtet und dann auch im Einklang mit der zeitgemäßen und auch ihm eigenen Wundersucht den Verlauf der erschröcklichen Finsternis bestätigt. Dann, ein Jahr später, Ende 1606, berichtet er in seinen Annalen, gewissermaßen sich ins Fäustchen lachend,

«daß die Pratic nit ist war worden». Im Gegen teil: «... ist ein lieblich, still, rüewigs, fridsams, fruchtbars, glückhaftigs, gsundes Jar gewäsen ... Im *Veltlyn* gab man den herrlich guoten wyn so wolfeil, derglychen nit vil erhört worden ...»

Hans Ardüser verrät hier nicht zum ersten Male, daß er ein Verehrer und Kenner des roten Veltliners war, der ihm zweifellos eine gewohnte Gaumenletzt bedeutete. Diesem edlen Tropfen hat er noch auf andere Weise ein besonderes Schriftdenkmal gesetzt. Denn der Schulmeister von *Thusis* hat sich der Nachwelt nicht nur als sachgetreuer, unparteiischer und stoisch-gelassener Chronist bezeugt, er hat sich auch als Poet versucht. Ein heute im Gemeindearchiv zu Maienfeld aufbewahrtes Manuskript mit der Präambel «Allerlei Geistliche und gar lieblich und schöni neui lieder von etlichen Jaren här inn rymennswys abgestollti durch Johann Ardüser zu Tysis» enthält insgesamt 47 Gedichte, die in den Jahren 1589—1610 entstanden und auch teilweise mit einer Jahreszahl datiert sind. Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck, als habe der Thusner Schulmeister hier eigentlich eine Art Merkbuch in Reimen geschrieben. Wenn ihn in seinem täglichen Erleben etwas Besonderes erfreute oder bewegte, so bestieg er den Pegasus, um in nicht immer wohlgezügeltem Trabe die Gefilde der lyrischen Muse zu durchmessen. So war diese Sammlung mehr der eigenen Erbauung gedacht, ein geistiger Aderlaß, der Entlastung des überquellenden Herzens dienend. Mitunter benutzte Ardüser die Pausen der Besinnung beim Dichten dazu, die breiten Ränder der Foliobogen mit Zeichnungen von Tieren und Früchten, von Vignetten, Ornamenten und Rosetten zu verzieren, und man erinnert sich dann, daß der Schulmeister eben auch als Maler der Nachwelt bekannt wurde. Die vorwiegend geistlichen Gedichte aber offenbaren so recht den redlichen und kindlich-gläubigen Sinn des Dichters, seinen lauteren Charakter und sein frohmütiges Herz.

Als sich das eingangs hervorgehobene Jahr 1606, dessen gedeihlicher Ablauf so gar nicht

den lange zuvor ergangenen ominösen Weissagungen entsprach, seinem Ende zuneigte, hatte es Hans Ardüser in der Geborgenheit seiner Stube in Thusis wieder einmal getrieben, seine Gedanken in Reime zu fassen. Es war sein 31. Gedicht, das er mit seiner klaren und malerischen Handschrift in das dünne Foliobändchen eintrug mit der Vorbemerkung:

«Volget hernach einn Herlicher lieplicher Spruch von dem wyn gar artlich gerympt durch mich H. A. nach der geburtt unsers Herren Jesu Cristi 1606 A. D.»

Für den dichterischen Gedankenflug war wohl auch die hochgemute Stimmung beförderlich, in die der Schulmeister-Poet vermittels einer «Halbmaß» edlen Veltliners, wie er nicht verschweigt, sich erhob. Aus dem folgenden poetischen Lob des Weins lugt offenbar ein wenig verspielte Freude am Reimesetzen hervor, vor allem am vermeintlichen Wohlklang des gleichen Auslautes möglichst vieler Wörter. Hierin kann er sich nicht genug tun, und, wie man sehen wird, läßt der Dichter hintereinander 19 bzw. 15 Verszeilen mit den Auslauten -utt bzw. -yn ausklingen, wobei es freilich ohne Wiederholungen schon einmal benutzter Reimworte nicht ausgeht. Die anspruchslosen Verse Ardüsers mögen nun für sich selbst sprechen. In jedem Falle sind sie ein kulturhistorischer Beleg für die Denkweise eines Bündner Schulmeisters vor dreieinhalb Jahrhunderten.

O wyn o wyn so gutt und fyn
der du erfreüwest das Härtze myn
und einem andren auch das syn
lychterist sorg trurenn und pynd
Drumm wil ich dir günstig syn
und lobenn Gott denn Herrenn myn
der hat erschaffenn denn edlenn wyn
der best der wachst imm Veltlyn
wie das golt hat er einenn Schyn
O Gott ich bitt dich durch die gütte Dyn
Du wollest mir alzyt Gnädig syn
und auch Zuseinden dem lieben wyn
der baß erfröwet das Härtze myn
dann das wasser uhs dem ryn
Wir sond ali Gott dannckbar syn
daß er laßt wachsenn so gutten wyn
und daß der wyn ist gutt und fyn
fürus der wyn so kummpf us dem Veltlin

drum prysenn ich Got den Herrn myn
O wyn o wyn so fyn und gutt
wenn mann dich rächt thrincken thutt
erquickest dem Menschen all syn Blutt
und machest Imm einn fröhlichen Mutt
natürlich wormi der wyn brinngen thutt
zur däuwunng der spys ist er auch gutt
die augenn er erkärenn thutt
scherpfft sinn vernunfft und mutt
daß in gutti farb auch manchenn thutt
drumm haldi denn Wyn in gutter Hutt
dann der wyn ist gär nützlich und gutt
drumm mann sich dester mer sündig thutt
so man zuvil trincket des wyns so gutt
und wär inn zu Unnutz bruche tutt
der lat uf sich Gottes Straaff und Rutt
der wyn stärckt dz hirni und vertriebt melancoly
die natur macht er böser dünnsten fry
wie gutt heilsamm und nützlich er sy
magstu abnämmen auch darby
das er macht feist und längert z Leben
große tugennt hatt imm Gott gäben
das wyr betrachtenn sond gar äben
und Got treulich loben darnäben
denn überfluß trybt er zum Stulgang
Viler fröudenn ist er einn annfanng
macht dem mennschen ein lychter Gang
darzu trybt er uns zumm Gsang
daß unns die wyl nit wärt zulang
Darumm sond wir loben und ehren

Gott unsern lieben Herren
Daß er uns tut den wyn bescheren
darumm halt den wyn in guten Ehren
und tu inn nit zu Unnutz verzehren
Der Wyn ist gutt so man sälber will
so man aber hat kein maha noch ziel
und mann des Wyns trincket zuviel
so tut er als das Widerspiel
schadet als viel als er sunst nutz ist
drum hüt sich ein jeder Crist
vor füllery / des tüfels list
dann die Schult und sünnd des menschen ist
Gib uns Gnad o Herr Jesus Crist
Dyn gaben zu nüssen zu aller frist
mit Bescheidenheit und wie rächt ist
gelobt si Gott unserm Herren Jesu Crist
daß der wyn so gutt und loblich ist
wyn mir yzen auch nicht brist
als daß von mir gedichtet ist
doch nun ein Halbmaß ich truncken hab
Gott sy globt um syn gutti Gab
Bewahr mich o Gott bis inns Grab
Daß ich ein Hoffnung zu Dir hab
und min narung nit nammi ab
um alles so tut erfröuwenn mich
Loben und prysen ich Gott trüwlich
und härzliglich und auch billich
ich loben auch Gott den Herren min
Dz Hoür ist gwachsn so gutter wyn
in teütschlant und im Veltelyn